

Handke hatte Pass aus Jugoslawien Österreich prüft den Sachverhalt.

Wien. Literatur-Nobelpreisträger Peter Handke hat Vorwürfe zurückgewiesen, er habe 1999 die jugoslawische Staatsbürgerschaft angenommen. Ihm sei lediglich ein jugoslawischer Reisepass ausgestellt worden, „um zu reisen“, sagte er der Belgrader Tageszeitung „Vecernje Novosti“. Das US-Online-Magazin „The Intercept“ hatte zuvor über die Ausstellung des Passes an den Österreicher berichtet. Ein Foto des Dokuments ist auf der Webseite des Handke-Archivs der Österreichischen Nationalbibliothek online einzusehen. Der Pass wurde am 15. Juni 1999 von der damaligen jugoslawischen Botschaft in Wien ausgestellt und war bis 2009 gültig. Wie Handke den Pass bekommen hat, ohne die entsprechende Staatsbürgerschaft zu haben, blieb auch nach dem Bericht unklar. Das österreichische Bundesland Kärnten prüft den Sachverhalt. *dpa*



Gelassen und sympathisch: die Künstlerin Katharina Grosse vor ihrem Riesen-Tuch aus dem Jahr 2018. Es misst fast 17 Meter und ist der Hingucker einer neuen Schau im Museum Kuppersmühle am Duisburger Innenhafen. FOTO DPA

Lieblingsfarbe Bunt

DUISBURG. Malerin Katharina Grosse lässt die Farbe explodieren. Trotzdem können die stillen Werke Gotthard Graubners in der Duisburger Kuppersmühle mithalten.

Von Bettina Jäger

Als Katharina Grosse zur Vorstellung der Schau hereinkam, musste man erst mal blinzeln: schwarz-weißer Mantel, darunter ein orangegelb-grüner Pullover, wiederum darunter ein goldfarbener Anzug und ganz unten silberfarbene Sneaker an den Füßen. Ein Paradiesvogel also? Weit gefehlt. Die Malerin, die 2016 im New Yorker Museum of Modern Art (MoMA) ausgestellt hat und in diesem Jahr in Shanghai und Boston zu Gast sein wird, entpuppte sich als betont sachlich, gelassen, klug und kunsthistorisch bewandert.



Gotthard Graubner schuf dieses Werk 1986. FOTO MKM

Katharina Grosse selbst die Beziehung der Werke untereinander – so exakt wie eine Wissenschaftlerin. „Die Fragen, die Graubner zur Farbe aufgeworfen hat, werden hier aktualisiert“, erklärte sie. Tatsächlich drängten Graubners „Farbraumkörper“, gefüllt mit Synthetikwatte, ihre dicken Bäuche nach 1970 in die Ausstellungssäle hinein. „Wir haben beide Bezug zum Körperlichen“, sagte

Grosse. Auch ihr Riesen-Tuch mit fast 17 Metern Länge und über 5 Metern Höhe (der Hingucker der Schau) hängt frei im Raum und lässt dem Betrachter die Wahl, dahinter hindurch zu gehen. Kein Wunder, dass eine solche Arbeit zuerst den Blick fängt – ein absolut aufregendes Kunststück, das die Farben in den Kampf treibt und zugleich eine seltsame dunkelbunte Harmonie entwickelt.

In Raum 6 hängt ein ebenfalls fantastisches Grosse-Gemälde aus dem Jahr 2015, in dem drei weiße Klingen in eine Art gefaltete Struktur zu schneiden scheinen. Der Trick: Grosse legt Formen auf die Leinwand, arbeitet drumherum und nimmt sie zum Schluss weg. Wie genial die Künstlerin auch die Sprühspitze handhabt, ist in Raum 7 an den Kurven eines rot-grünen Werkes von 2016 zu bewundern. Titel haben die Bilder allesamt nicht.

Und doch: Hat man diese Feuerwerke gesehen, dürften sich die Betrachter auf die

stillen, meditativen Leinwände Graubners freuen. Er untersuchte Farbe eher unter einem Vergrößerungsglas. Auf den ersten Blick monochrom, eröffnen sich unzählige Spielarten von Gelb, Orange, Rot oder Violett und erlauben dem Betrachter, die dank Grosse geschlossene Freundschaft mit der Farbe zu vertiefen. Ein ganzer Raum ist dem „Zyklus Assisi“ aus der Sammlung der Familie Ströher gewidmet. Der Zyklus bezieht sich auf die dem Künstler Giotto (1267-1337) und seinen Schülern zugeschriebenen Fresken in Italien – wundervolle Antworten der Moderne zum Beispiel auf Giottos Himmelsdarstellung.

Wie ein Gespräch

Die Wirkung der beiden künstlerischen Positionen von Grosse und Graubner verglich die Kuratorin Eva Schmidt übrigens mit einem „Gespräch zwischen zwei intelligenten Menschen“, von dem die Zuhörer profitieren. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Plagiatsvorwürfe gegen Koppetsch

München. Gegen die für den Bayerischen Buchpreis nominierte Soziologin Cornelia Koppetsch sind Plagiatsvorwürfe erhoben worden. Es gebe Vorwürfe hinsichtlich der Zitierweise, so die Juryvorsitzende Sandra Kegel am Donnerstagabend bei der Verleihung des Preis. Die Jury hatte Koppetschs Buch „Die Gesellschaft des Zorns“ zurückgestellt. Den Preis hat Jan-Werner Müller für „Furcht und Freiheit“ erhalten. *dpa*

Birgit Borggrebe gewinnt Kunstpreis

Dortmund. Die Ex-Dortmunderin Birgit Borggrebe hat den Kunstpreis des Vereins Berliner Künstler gewonnen. Ihr Gemälde „Korallenriff“ konnte die Jury überzeugen. Das ist mit einer Ausstellung verbunden, die ab Samstag (9.11.) bis 1. Dezember unter dem Titel „fragilewelten“ in der Galerie Berliner Künstler in Berlin zu sehen ist. Borggrebe war im Ruhrgebiet als Architektin bekannt. *BJ*

9600 Kinder fuhrten kostenlos

Münster. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat eine erste positive Bilanz des im April gestarteten „LWL-Mobilitätsfonds“ für Besucher aus Kindergärten und Schulen gezogen. Mehr als 9600 junge Besucher nutzten die kostenlose Anfahrt ins eines der 18 LWL-Museen. Das waren fast 250 Schulklassen und Kitagruppen. *epd*

Tschechischer Film holt „Große Klappe“

Duisburg. Beim „doxsi“-Festival für Kinder- und Jugenddokumentarfilme sind am Freitag in Duisburg die Preise vergeben worden. Die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung „Große Klappe“ ging an die tschechische Produktion „Spolu Sami“ (Zusammen allein). *epd*

Spektakuläre Schau

Eine neue, spektakuläre Schau in der Duisburger Kuppersmühle verbindet unter dem Titel „Farbe absolut. Katharina Grosse x Gotthard Graubner“ ihre weltweit bekannten Arbeiten mit denen ihres einstigen Akademieprofessors Gotthard Graubner, der kaum weniger berühmt war und ist. Graubner starb 2013, Grosse ist heute Professorin der Düsseldorfer Akademie – und doch ist es die erste gemeinsame Ausstellung. Nur in China hatte der Duisburger Museumsdirektor Walter Smerling zuvor eine kleinere Variante ausprobiert und war begeistert.

Bei der Pressekonferenz zur Duisburger Schau analysierte

Der Erweiterungsbau eröffnet im Oktober 2020

- **Museum Kuppersmühle (MKM)** in Duisburg: „Farbe absolut. Katharina Grosse x Gotthard Graubner“, Philosophenweg 55, bis 26.1.2020, Mi 14-18/Do-So 11-18 Uhr. Der Katalog kostet im Museum 30 Euro.
- **Der geplante Erweiterungsbau** der Kuppersmühle wird im Oktober 2020 fertig. Das teilte Museumsdirektor Walter Smerling mit. Vor der Neueröffnung werde das Haus einige Zeit schließen müssen, so Smerling.



Die Kuppersmühle FOTO DPA

Goldener Riss macht Gedenken möglich

450 Fachleute nahmen am Kulturinvest-Kongress auf Zollverein teil. Eine der Fragen hieß: Wie lassen sich Orte der Kultur so planen, dass sie akzeptiert werden?

Essen. Am 19. Dezember 2016 steuerte der Terrorist Anis Amri einen LKW in den Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz. Er tötete zwölf Menschen. Nur ein Jahr später wurde dort ein Mahnmal eröffnet. Ein mit Gold gefüllter Riss (in Wirklichkeit besteht er größtenteils aus Messing) geht seitdem durch den Platz. Auf den Stufen zur Gedächtniskirche stehen die Namen der Opfer. Bis heute legen Menschen hier Blumen ab. Zweimal pro Tag poliert die Stadtreinigung den Riss. Auch wenn es sich verbietet,

hier den Begriff „Erfolg“ zu nutzen: Das Mahnmal wird stark angenommen. Der freie Kurator Pablo von Frankenberg hatte es nach dem Entwurf seines damaligen Chefs, des bekannten Architekten HG Merz, mitgeschaffen. „Wir wollten die Katastrophe zeigen, das Gedenken ermöglichen und das Weiterleben an diesem Ort nicht verhindern“, erklärte er am Donnerstag.

Sein Vortrag „Kulturelle Orte. Erfolg planen“ endete mit den Hinweisen, dass der Inhalt stets vor der Form stehen muss und dass Kulturfachleu-



Der ehemalige Ruhr.2010-Chef Oliver Scheytt wurde für sein Lebenswerk ausgezeichnet. FOTO TACK

te Politiker umfangreich informieren sollten, „um sie entscheidungsfähig zu machen“.

Das war nur einer der höchst interessanten Vorträge, die es beim Kulturinvest-Kongress am Donnerstag und Freitag auf der Essener Zeche Zollverein zu hören gab. Rund 450 Kulturfachleute aus ganz Europa – auch solche aus der Wirtschaft – diskutierten hier. Höhepunkt war die Verleihung des Lifetime Awards an den Kulturmanager Oliver Scheytt während einer Gala. *BJ*

Ruhr Ding 2020 bringt Kunst an Halterner Silbersee

Urbane Künste Ruhr planen Freiluftschau. Hier nennen wir die ersten Pläne.

Von Bettina Jäger

Dortmund. Zu Weihnachten 2018 krabbelten zwei gigantische Schnecken über die Fassade der Tate Britain, des berühmten Museums in London. Jeden Abend war das Ganze auch noch festlich beleuchtet. Die Schöpferin der schrägen Kunstwerke heißt Monster Chetwynd und wird beim nächsten „Ruhr Ding“ mitmachen.

Die Urbanen Künste Ruhr (UKR) wollen diese große Freiluft-Ausstellung voraussichtlich vom 8. Mai bis 28. Juni 2020 im Norden des Reviers präsentieren. Während im letzten Jahr Essen, Oberhausen, Bochum und Dortmund dran waren, wandert die Schau im nächsten Jahr nach Herne, Recklinghausen, Marl (in Zusammenarbeit mit dem Museum Glaskasten) und nach Haltern am See. Das Thema heißt „Klima“. Herausgehobene Orte werden der Silbersee 2 in Haltern und die Zeche Blumenthal in Recklinghausen sein.

Die Pläne sind eigentlich noch nicht öffentlich und können sich noch ändern. Trotzdem gab Britta Peters, Künstlerische Leiterin der UKR, anlässlich des Kulturinvest-Kongresses am Freitag in Essen einen exklusiven Vorgeschmack vor Fachleuten.

Insgesamt werden wohl 15 Projekte zu erleben sein. Am Silbersee 2 denkt die aus Lon-

don stammende Künstlerin Kasia Fudakowski über ein Werk namens „Kleine Umkleide“ nach. Die Entwurfszeichnung sieht aus wie Ranken, die sich um einen Körper schmiegen. Eine Fontäne ist ebenso im Gespräch wie eine verspiegelte Skulptur im Wasser, die wie ein Schatz glänzen könnte. In Zusammenarbeit mit dem TuS Haltern bekommen Windsurfer künstlerisch gestaltete Segel.

Zeche Blumenthal ist dabei

Als Schatz bezeichnete Peters auch die Zeche Blumenthal in Recklinghausen, die nach 120 Jahren anno 1992 Schluss machte. Hier will der Künstler Hayden Fowler, der in Australien sowie in Berlin lebt, eine Wiese ins Gebäude holen. Auch eine Drohne scheint eine Rolle zu spielen. Die Künstlerin Monira Al Qadiri aus Kuwait möchte riesige Bohrköpfe rotieren lassen wie ein Ballet. In Zusammenarbeit mit den Vestischen Straßenbahnen plant der moldauische Künstler Pavel Braila, Wasser zwischen die Doppelfenster eines Busses zu füllen. Peters: „Da fühlt man sich dann wie auf einem schwankenden Schiff.“ Und irgendwo im Norden werden dann wohl auch die „Sexy Slugs“ (sexy Schnecken) der Künstlerin Monster Chetwynd herumschleimen – jedoch anders gestaltet als in London.



Die Schnecken von Monster Chetwynd 2018 in London. Die Künstlerin plant voraussichtlich etwas Ähnliches fürs Ruhr Ding 2020. FOTO IMAGO/ZUMA PRESS/DINENDRA HARIA

„Schön singen reicht nicht“

Der Sänger Thomas Quasthoff wird 60. Eine Krise veränderte sein Leben.

Berlin. Es ist eine einmalige Künstlerkarriere: **Thomas Quasthoff** (Foto) hat immer wieder Respekt und Bewunderung geerntet. Das hat nicht nur mit seiner Stimme zu tun. An diesem Samstag (9.11.) wird er 60 Jahre alt.

Als „Contergan“-Kind ohne Arme zur Welt gekommen, hat der Sänger seine Behinderung nie als Nachteil für seinen Beruf gesehen. „Da würde ich wohl heute nicht mehr auf der Bühne stehen.“ Aber die Schädigung hinterlasse Spuren. „Mein Rücken ist nicht mehr so fit wie früher.“

Dass er eine besondere Stimme hat, wusste der in Hildesheim geborene Quasthoff früh. Weil er aber wegen seiner kurzen Arme und Beinterteilen nicht gut Klavier spielen kann, wurde er zunächst vom Musikstudium ausgeschlossen. Der Sieg im ARD-Wettbewerb Gesang 1988 ermöglichte

dem jungen Mann, der „die Träne im Ton“ hatte, wie es Starsoptistin Anneliese Rothenberger einmal sagte, den Sprung in eine beispiellose Weltkarriere.

Mit seinem warmen Bassbariton, doch vor allem mit seinen klugen Interpretationen sorgte er fortan als Liedinterpret für Furore. Mit schönem Singen rühre man Menschen aber nicht, man müsse auch schon etwas zu sagen und zu wagen haben, so Quasthoff.

Nach dem Tod des Bruders 2010 und seiner zuvor gestorbenen Mutter blieb ihm plötzlich die Stimme weg. Quasthoff: „Ich habe eine verletzte Seele gehabt.“ Seitdem ist er vor allem als Jazz-Sänger unterwegs. *dpa*